

# Laibacher Zeitung.



Nr. 14.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 18. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 ft.

1866.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. den Grafen Paul Pálffy v. Erdöd zum Administrator des Preßburger Komitates allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. den Fürsten Anton Pálffy v. Erdöd als Erb-Obergespan des Preßburger Komitates, so wie in der hiemit verbundenen Würde eines Grafen und Schloßhauptmannes zu Preßburg allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Jänner d. J. dem städtischen Hilfsämterdirektor Karl Jaromir Erben sammt Genossen die Bewilligung zur Errichtung eines historischen Vereines in Prag allergnädigst zu ertheilen und die Statuten desselben zu genehmigen geruht.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Pilsen erledigte Landesgerichtsrathsstelle dem mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes bei dem genannten Kreisgerichte befindlichen Karl Stranský und die dadurch bei diesem Gerichtshofe in Erledigung gekommene Kreisgerichtsrathsstelle dem Wenzel Hugo Urban, Rathsekretär bei dem Landesgerichte in Prag, verliehen.

Am 16. Jänner 1866 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zu dem abgelaufenen Jahrgange 1865 des Reichsgesetzblattes das Titelblatt und ein doppeltes Repertorium ausgegeben und versendet, von welchen das erste Repertorium ein chronologisches und das zweite ein alphabetisches Verzeichniß der Gesetze und Verordnungen enthält, welche in dem im abgelaufenen Jahrgange 1865 ausgegebenen XLI. Stücke des Reichsgesetzblattes kundgemacht wurden.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Rundmachung.

Zu Folge Allerh. Entschliessung vom 30. Dezember 1865 (R. G. B. XXI. St., Nr. 149) haben Seine k. k. Apostolische Majestät dem Finanzgesetze für das Jahr 1866 die Allerh. Sanction zu ertheilen geruht.

Nach diesem Gesetze wird der zu Folge kaiserlicher Verordnung vom 13. Mai 1859 (R. G. B. Nr. 88) bestehende außerordentliche Zuschlag zu den direkten Steuern für das Verwaltungsjahr 1866, wie im Vorjahre:

- a) bei der Hauszinssteuer mit zwei Sechstel,
- b) bei der Erwerbsteuer mit zwei Fünftel,
- c) bei dem Contributo arti e commercio im lomb.-venez. Königreiche mit zwei Fünftel, und
- d) bei der Einkommensteuer mit zwei Fünftel des Ordinariums, dagegen
- e) bei der Grundsteuer mit drei Zwölftel und
- f) bei der Hausklassensteuer mit drei Viertel des Ordinariums bemessen und eingehoben.

Es wird somit bei den unter lit. e und f benannten Steuergattungen ein Nachlaß von einem Vierteltheile des bisherigen außerordentlichen Gesamtzuschlages eintreten.

- g) Die von den Zinsen der Staats-, öffentlichen Fonds- und ständischen Obligationen zu entrichtende Einkommensteuer wird wie im Vorjahre mit sieben Prozent bemessen und eingehoben.

Die Einhebung der letzteren g hat wie im Vorjahre ohne Unterschied der Währung, auf welche diese Obligationen lauten, in der mit der kais. Verordnung vom 28. April 1859 (Nr. 67 des R. G. B.) festgesetzten Art mittelst Abzuges bei der Auszahlung der nach Rundmachung des erwähnten Finanzgesetzes fällig werdenden Zinsen zu geschehen.

In den Ländern, in welchen den Schuldner das Recht zum Abzuge der hypothetisch oder bei Gewerbsunternehmungen angelegten Kapitalien gesetzlich eingeräumt ist, hat sich dieses Recht auch auf die nach dem besagten Finanzgesetze festgesetzten Zuschlag zu derselben zu erstrecken.

Was hiemit in Folge Erlasses des hohen k. k. Finanzministeriums vom 11. Jänner 1866, Z. 1624, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Laibach, am 15. Jänner 1866.

Er. l. k. Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath und Statthalter in Krain:

Eduard Freiherr v. Bach m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

Bei der für den Monat Oktober 1865 gepflogenen Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem krainischen Grundentlastungsfonde ergaben sich die Einnahmen mit 70.133 fl. 35 1/2 kr. und die Ausgaben mit 7.920 „ 35 1/2 „ daher ein Fondsguthaben pr. 62.213 fl. — fr. wodurch sich das mit Ende September 1865 verbliebene Aerarialguthaben pr. 121.370 „ 88 1/2 „ auf 59.157 fl. 88 1/2 kr. reduzirt.

Laibach, am 6. Jänner 1866.

Vom krainischen Landesauschusse.

Laibach, 18. Jänner.

Die „W. Abdpst.“ schreibt: Die Nachrichten, welche in den letzten Tagen über den Inhalt der preussischen Thronrede verbreitet worden sind, haben sich fast durchwegs bestätigt. Der Eindruck, den das umfangreiche Schriftstück zunächst hervorrufen, ist wohl der, daß es die Situation im Großen gänzlich unverändert läßt. Dies gilt insbesondere von der inneren Politik. Auch diesmal ist die Regierung nicht geneigt, die Initiative zur Beseitigung des Verfassungskonfliktes zu ergreifen. Die Einbringung einer Militärvorlage wird mit der einfachen Bemerkung abgelehnt, daß die Regierung von der Wiederholung solcher Vorschläge ein günstiges Resultat nicht erwarten könne. Nichtsdestoweniger ist der Ton der Thronrede ein milder, bis zu einem gewissen Grade zuvorkommender. Die eigentlichen Differenzpunkte zwischen Regierung und Landesvertretung werden bei Seite gelassen, um jene Zwecke und Ziele zu betonen, „in denen alle Parteien sich eins wissen.“

Die sehr kurze Eröffnungsrede des Präsidenten v. Grabow legte ihren Schwerpunkt in die Wiederherstellung des Verfassungsrechtes. Mit ihr war eigentlich die Bedeutung der ersten Sitzung erschöpft, da die Präsidentenwahl und die Konstituierung der Bureaux erst am Mittwoch erfolgen sollte. Es scheint, daß man sich auf die Wiederwahl der Funktionäre beschränken wird, wenn anders Abg. v. Unruh geneigt sein sollte, die Wiederwahl zum ersten Vizepräsidenten anzunehmen. Im entgegengesetzten Falle soll v. Forckenbeck in Aussicht genommen sein. In einer vorläufigen Besprechung hat eine große Anzahl von Mitgliedern des linken Centrum sich für den Eintritt in die Budgetverhandlungen erklärt, ohne jede vorherige Plenardebatte über etwaige anderweitige Behandlung der Vorlage.

Die Wiener Blätter beklagen in Bezug auf die preussische Thronrede eine seltene Uebereinstimmung der Ansichten. Sie konstatiren alle ohne Ausnahme, daß in Ton und Haltung der Rede sich allerdings eine vorföhrliche Stimmung und Absicht kundgebe, daß ein gewisser Geist der Milde und Mäßigung das Aktenstück durchwehe, daß aber auch der Konflikt zwischen Regierung und Landesvertretung nach wie vor in seiner vollen Schärfe fortbestehe, ja, daß diesmal die Fortdauer des budgetlosen Zustandes seitens der Regierung gleichsam als feststehende Thatsache angenommen werde. Auch darin stimmen die Blätter überein, daß sie dem preussischen Abgeordnetenhaufe abrathen, auf irgend eine Unterstützung der Annexionspolitik bezüglich Schleswig-Holsteins einzugehen.

In der Erklärung der Thronrede, die Stellung Preußens in Schleswig und Holstein als ein ansehnliches Pfand, um eine den Ansprüchen Preußens entsprechende Entscheidung durchzusetzen, bis zur Erreichung dieses Zieles unter allen Umständen festhalten zu wollen, erblicken die meisten Blätter eine Art von Gefahr, ja bei der konstatirten Abneigung aller Großmächte gegen die Einverleibung sogar eine offene Provokation; der „Wanderer“ meint, der Passus klinge beinahe wie eine Drohung, die möglicherweise an die Adresse des Mitbesizers gerichtet sei, denn „wem sonst sollte die Bedeutung auf das Pfand gelten, welches Preußen in Händen habe?“ Dagegen bemerkt das „Fremdenblatt“, diejenige Stelle der Rede, welche die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten berührt, sei „ohne jede Bedeutung und höchst konventionell in friedlichem Sinne gehalten.“ Schließlich zitiren wir noch folgende Aeußerung des „Vaterland“: „Die Maßregel der Armeereform wird dem Landtage nicht wieder vorgelegt, dagegen die bereits vollzogene Armeereorganisation aufrecht

erhalten werden. Dem Lande bleiben also die Lasten des alten Armeegesetzes — fünfjährige Dienstzeit im stehenden Heere, davon drei Jahre wirkliche Dienstzeit und zwei Jahre in Reserve — ohne die Vortheile, welche durch Verkürzung der Landwehrverpflichtung das neue, vom Landtag mehrmals verworfene Gesetz bot. Die Thronrede ist in den meisten Punkten sehr allgemein gehalten, und erst die Thaten, welche die preussische Regierung ihr folgen läßt, werden die eigentliche Interpretation mehrerer ihrer auffallenderen Stellen geben.“

## Oesterreich.

Wien, 15. Jänner. Ein Wiener Korrespondent schreibt dem „Frdbl.“: Wenn mehrfach behauptet wird, wir stünden nahe an dem Abschluß eines österreichisch-italienischen Handelsvertrages, so glauben wir dies auf Grund verlässlicher Informationen in Abrede stellen zu müssen, wenn gleich hier nicht verkannt wird, daß Verkehrserleichterungen auf merkantile Gebiete wünschenswerth wären. Wir können daher versichern, daß von direkten Verhandlungen zwischen Herrn von Spiegelfeld oder dem preussischen Gesandten, Herrn von Uedom (natürlich im österreichischen Auftrage) einerseits, und dem Minister Scialoja andererseits vor der Hand keine Rede ist, und daß jedenfalls in dieser Frage die Initiative von italienischer Seite ausgehen muß. Nachdem jedoch die italienische Regierung bei einem Handelsvertrage auch die politische Anerkennung seitens Oesterreichs als conditio sine qua non aufstellt, so sind wenig Aussichten vorhanden, daß die guten Dienste Frankreichs, welches in Bourparlers vermittelnd zu wirken bemüht ist, ein baldiges, beiderseits befriedigendes Resultat liefern dürften. Die staatliche Anerkennung kann füglich nur nach Effektivierung einer entsprechenden Kompensation für die vertriebenen Fürsten erfolgen; genügende Objekte hiefür zu finden, liegt keineswegs außer dem Bereiche der Möglichkeit. So lange indeß in Italien das Streben, Oesterreich Venetien zu entreißen, noch immer auf der Tagesordnung steht, so lange in der Kammer noch die Aktionspartei vorwiegend ist, wird Oesterreich sich mit nichts übereilen und ruhig zuwarten, wie sich die Dinge auf der apenninischen Halbinsel gestalten werden.

— 16. Jänner. (G. E.) Entgegen der Mittheilung eines hiesigen Abendblattes, wornach Se. k. k. apost. Majestät dem außerordentlichen Gesandten des Königs der Belgier, Duc d'Urfeil, das Großkreuz des kais. österr. Franz Josef Ordens zu verleihen geruht hätte, sind wir in der Lage, aus kompetenter Quelle zu melden, daß dem Genannten das Großkreuz des kais. österr. Leopold Ordens, dann den beiden Attachés Fürst Chimay und Graf Urfeil das Ritterkreuz dieses Ordens allergnädigst verliehen worden sei. Die Ordensdekorationen sind den Vorgenannten am 9. d. M. durch einen Flügeladjutanten Sr. Majestät überbracht worden.

Triest, 13. Jänner. (Deb.) Ich hatte Sie schon in einem früheren Berichte auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß die 30.000 Seelen zählende slavische Bevölkerung unseres schon von der Natur stiefmütterlich behandelten Territoriums auch vom Ministerium Bach im Statute vom Jahre 1850 stiefmütterlich bedacht wurde und nur sechs Deputirte im Landtage zählt, während die doch nicht viel über das Doppelte zählende Bürgerschaft der Stadt achtmal so viel Vertreter hat, nämlich 48! Zu diesem ungeheuerlichen Uebergewicht hat die Stadt auch noch die Vortheile, welche Reichthum, Ansehen, feinere Intelligenz verleihen, für sich. Die Ungerechtigkeit, welche die damalige Regierung beging, sucht die jetzige wieder gut zu machen, und in dem neuen Statute für die Stadt Triest, welches dem Landtage als Regierungsvorlage zugestellt wurde, und die eben jetzt von einer eigenen Kommission desselben geprüft wird, schlägt die Regierung vor, daß die Zahl der Vertreter des Territoriums im Landtage von sechs auf 14 vermehrt, dagegen die Zahl der städtischen Deputirten von 48 auf 40 vermindert werde. Die Gesamtzahl der Deputirten, 54, bliebe dieselbe. Der Vorschlag der Regierung ist gewiß ein sehr billiger, und doch wird derselbe auf einen lebhaften Widerstand im Landtage stoßen. Es wird gewissen Leuten so schwer, dem slavischen Elemente im Küstenlande gerecht zu werden, aber es ist vergebens, es ist bereits zum Bewußtsein gelangt und fest entschlossen, auch seine durch das neue System ihm gewährten Rechte zur Geltung zu bringen. Die Slaven bilden im Küstenlande, Görz, Triest

und Istrien, wie auch in Dalmatien eine ungeheuerere Majorität und werden sich keine Zurücksetzung mehr gefallen lassen.

**Innsbruck, 10. Jänner.** Ueber den Besuch der Innsbrucker theologischen Fakultät wird den „Köln. Bl.“ geschrieben: Im laufenden Semester werden die Vorlesungen, welche von neun Professoren aus der Gesellschaft Jesu gehalten werden, von 177, theils ordentlichen, theils außerordentlichen Hörern besucht. Von diesen gehören 93 dem Kaiserthum Oesterreich, 84 anderen Staaten, namentlich deutschen, dann der Schweiz und Frankreich an. Weiter stehen 87 Hörer bereits in einem Ordensverbande (36 sind Scholastiker der Gesellschaft Jesu), die anderen 90 vertheilen sich auf 29 Diözesen. Von jenen Kandidaten, die nicht einem der hiesigen Ordenshäuser angehören, lebte der bei weitem größere Theil (nämlich 91) in dem unter der Leitung der Jesuiten stehenden Konvikte zum h. Nikolaus, 34 wohnen als Externisten in Privathäusern.

**Wien, 15. Jänner.** Heute ist an den Magistrat der Stadt Pest eine Zuschrift Sr. Excellenz des Tavernikus herabgelangt, zufolge welcher Ihre Majestät die Kaiserin für die im Namen der Pester Bevölkerung dargebrachten Glückwünsche des Magistrats zu Allerhöchstem Geburtsfeste huldvollst Allerhöchsthin Dank auszudrücken geruheten. — Der Ofner Magistrat wird nächsten Mittwoch unter Zuziehung des Bürgerausschusses eine Plenarsitzung abhalten, um die Aufhebung der Militärexekution bei Steuereintreibungen zu veranlassen und dahin zu wirken, daß die Steuereintreibung wieder nach dem bis 1861 bestandenen Modus bewerkstelliget werde.

— Der Pester Bürgermeister, Herr Rottenbiller, hat heute die Leitung seiner Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Dem „Bdöl Lannja“ zufolge sind zur Errichtung des Pester Thiergartens bereits 59.800 fl. eingeflossen und dürfte derselbe im Monat Juni eröffnet werden.

**Agram, 16. Jänner.** Sr. Excellenz der Patriarch Masirevic ist heute früh mit dem Steinbrücker Train hier angelangt. Am Bahnhofe ward derselbe von mehreren geistlichen und weltlichen Würdenträgern und vielen Mitgliedern der griech.-orient. Gemeinde mit Zivios begrüßt. Der griech.-orient. Karlsruher Bischof Nikolajevic und der Landtags-Vize-Präsident Septemvir Dr. Subotic begrüßten Sr. Excellenz mit einer Rede, welche vom Letzteren erwiedert wurde. Sr. Excellenz wurde sodann von Allen bis zu seinem Absteigequartier begleitet und nochmals ehrerbietig begrüßt.

## Ausland.

**Frankfurt, 15. Jänner.** Die „Europe“ meldet: Letzter Tage habe ein Notenwechsel zwischen Drouin de Lhuys und Lamarmora bezüglich der September-Konvention stattgefunden. Die Note des französischen Ministers erinnert an die Befürchtungen des Papstes gelegentlich des Neujahrsempfanges der französischen Offiziere, bezüglich des Eintreffens der italienischen Truppen nach der Räumung Roms, und der Anspielungen gewisser italienischer Staatsmänner und italienischer Journale, Italien sei nach der Räumung Roms der seinerseits bei der September-Konvention eingegangenen Verpflichtungen frei; sie wiederholt, die Politik des Kaisers sei eben so besorgt für die Unabhängigkeit des Papstes, als für die Reorganisation Italiens, und erklärt, Frankreich werde weder eine Verletzung, noch eine Veränderung der September-Konvention gestatten. Lamarmora habe in einer Note an Nigra geantwortet, nach deren Kenntnisaufnahme Herr Drouin de Lhuys sich befriedigt erklärte.

## Feuilleton.

### Die Frauen in Amerika.

J. S. Wenn ein Bewohner der amerikanischen Stadt Boston jene österreichische Zeitung zu Händen bekommt, in welcher ein Kriukolinenfreund öffentlich bittet, man möge die weggeworfene Zigarre stets austreten, damit die langen Schleppländer unserer Damen nicht in Brand gerathen, wie dies unlängst geschehen sei, so muß er uns Europäer für Barbaren halten; denn in Boston ist das Rauchen auf der Gasse aus purer Höflichkeit gegen die Damen streng verboten.

In Städten, wo dieses Verbot nicht besteht, zieht wenigstens jeder Raucher, sobald er an einer Dame vorbeigeht, den Glimmfengel aus dem Munde.

So wie bei Volksfesten in Wien dem Gedränge dadurch vorgebeugt wird, daß Alle, welche z. B. die Straße hinauf gehen, rechts, und die ihnen Entgegenkommenden links schreiten, so findet man in Amerika stets den Usus in Ausführung, daß die Damen an den Häusern, die Männer auf der Fahrseite des Trottoirs gehen. Bei der Begegnung grüßen nicht etwa die Herren, wie in Europa, sondern die Damen. Ihnen steht die Initiative zu, sie sind der herrschende Theil der Gesellschaft.

In Boston würde ein Kutscher eingesperrt, wenn er auf den Wink einer Dame, welche quer über die Gasse gehen will, nicht augenblicklich anhält. In der ver-

**Berlin, 15. Jänner.** Die Eröffnung des Landtages durch Bismarck fand heute statt. Die Eröffnungsrede hebt die günstige Finanzlage und die befriedigenden wirtschaftlichen Zustände des Landes hervor. Da nach den mehrjährigen fruchtlos gebliebenen Verhandlungen über die Heeresvorlagen von der Wiederholung solcher Vorschläge ein ersprießliches Resultat nicht zu erwarten sei, so bleiben die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen einstweilen belassen. Die Regierung hält an der kräftigen Fortentwicklung der preussischen Seemacht fest und der darauf bezügliche Gesetzentwurf wird neuerdings vorgelegt werden. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien befriedigend. Preußen habe, im Besitze Schlesiens und durch seine Stellung in Holstein, ausreichendes Pfand dafür, daß die schließliche Entscheidung über die Elbeherzogthümer nur in einer den deutschen Nationalinteressen und den berechtigten Ansprüchen Preußens entsprechenden Weise erfolgen werde. Der König sei entschlossen, dieses Pfand bis zur Erreichung des angedeuteten Zieles unter allen Umständen festzuhalten. Die Rede fordert die Mitwirkung des Landtages zur Ausführung des Nord-Ostsee-Kanals, hegt die Zuversicht, daß die Häuser des Landtages der Krone einmüthig die Hand bieten werden, um die Lösung der nationalen Aufgaben fördern helfen, welche dem preussischen Staate vermöge seiner Beziehungen zu den Elbeherzogthümern im verstärkten Maße obliegen. Die Regierung sei überzeugt, daß bei unbefangener, leidenschaftsloser Prüfung des Erreichten und mit Hilfe des Landtages noch Anzustrebenden genug Zwecke und Ziele gefunden werden müssen, in denen alle Parteien sich eins wissen. Segen und Erfolg werden den Beratungen nicht fehlen, wenn das Haus von dem Wunsche getragen sei, diese Einigungspunkte zu suchen und festzuhalten.

**Florenz, 15. Jänner.** Die amtliche Zeitung meldet, daß der König von Preußen dem Könige Viktor Emmanuel den Schwarzen Adler-Orden verliehen habe.

Aus Mailand wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Kossuth versucht sich zu rühren und bei der Emigration gegen die Verständigung Ungarns mit Oesterreich Propaganda zu machen. Allein er steht völlig isolirt da; das Häuflein ungarischer Emigranten in Italien ist auf sehr wenige Personen zusammenschmolzen, die unter einander uneinig sind, und die Emigration, welche früher als ein Popanz betrachtet wurde, hat heute alle und jede Bedeutung verloren. Die in Italien lebenden Ungarn selbst betrachten Kossuth als den für immer unnütz gewordenen Mazzini ihres Vaterlandes, und viele derselben gingen gerne zurück, wenn sie es nur, ohne sich zu kompromittiren, thun könnten.

**Mexiko, 10. Dezember.** Ihre Majestät die Kaiserin ist am 22. v. M. im Hafen von Sisal (Yucatan) angekommen. Der Empfang von Seiten der auf dem Wolo befindlichen Bevölkerung war enthusiastisch. Eine Deputation des Klerus empfing Ihre Majestät bei der Landung. Sr. Majestät der Kaiser hat beschlossen, die Bous der inneren konsolidirten Schuld einlösen zu lassen. Es sind zu diesem Zwecke monatlich 100.000 Piafter angewiesen. Sr. Majestät geht hierbei von dem Grundsatz aus, daß Mexiko immer mehr an Kredit gewinnen müsse, wenn es seinen früher abgeschlossenen Verbindlichkeiten nachkommt. — Die Dissidenten wurden mit großem Verluste vor Monterey zurückgeschlagen. Major Goze befindet sich in Dajaca, General Brincourt in Chihuahua. Die Nordgrenze ist ruhig.

**Laibach, 18. Jänner.**

In der am 16. Jänner d. J. erschienenen 31ten Nummer der „Presse“ ist unter der Rubrik „Telegramme der Presse“ folgender telegraphischer Landtagsbericht aus Laibach zu lesen:

„Der Statthalter beantwortet die Interpellation der slovenischen Abgeordneten, betreffend die Festsetzung eines Grundbesizers durch einen Beamten des Bezirksamtes, in dem Sinne, daß gepflogene Erhebungen diese Maßregel als eine gesetzliche Ahndung des verletzten Amtsgeheimnisses herausstellen.“

Zur Berichtigung weisen wir unsere Leser auf die betreffende Stelle des Landtagsberichtes vom 15. d. M. in der Nummer 12 der „Laibacher Zeitung“ hin und fügen bei, daß, nachdem hiernach die Bestrafung eines Gerichtszeugen wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses des Untersuchungsrichters geschah, dieses Wort offenbar mit dem im Telegramm gebrauchten Worte „Amtsgeheimnis“ verwechselt und hiedurch obiger Irrthum veranlaßt wurde.

## Tagesneuigkeiten.

Der Verwaltungsrath der k. k. priv. südnorddeutschen Verbindungsbahn hat den nach Paris zu befördernden Ausstellungsgegenständen, wenn sie mit Zertifikaten der Filialkomitees versehen sind, für den Hin- und Rücktransport den ermäßigten Frachtsatz von 1 fr. pr. Ztr. und Meile als gewöhnliches Frachtgut, und 3 fr. als Güter, für lebendes Vieh jedoch den ermäßigten Tariffatz von 1 1/2 fr. pr. Ztr. und Meile bewilligt und den Begleitern des Viehes die Fahrt mit einer halben Fahrkarte dritter Klasse gestattet. — Ähnliche Begünstigungen wurden zu gleicher Zeit von den Direktionen der k. k. priv. Theißbahn und der ersten ungar. Preßburg-Tyrnauer Eisenbahn, sowie von der Donaudampfschiffahrt erteilt.

— Die „Mor. orl.“ will erfahren haben, daß das kaiserliche Geschenk eines Brillantringes an den Reichsrathsabgeordneten Dr. Anton Ryger aus dem Anlasse erfolgt sei, daß Dr. Ryger Sr. Majestät ein werthvolles Bildniß der Kaiserin Maria Theresia gewidmet hat.

— Die vom Landtage der Stadt Triest angenommene Adresse an Sr. Maj. den Kaiser wurde am 15. d. von der betreffenden Kommission, den Herrn Podesta an der Spitze, Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter überreicht.

— Der Gemeinderath der Stadt Klado wählte den Herrn Staatsminister Grafen Belcredi und den Herrn Grafen Clam-Martinić zu Ehrenbürgern.

— Der Gemeinderath der königl. Stadt Gaya (Mähren) hat den Beschluß gefaßt, für arme Schüler des selbst zu eröffnenden Gymnasiums eine Stiftung unter dem Namen „Belcredi-Stipendium“ zu gründen; zugleich wurde dem Herrn Staatsminister das Ehrenbürgerrecht der genannten Stadt verliehen.

— Nach einem Telegramme der „N. Frdblt.“ aus Prag ist Adalbert Lanna, einer der ersten industriellen Unternehmer der Monarchie, am 15. d. M. Nachts im Alter von 61 Jahren an einem organischen Herzfehler gestorben.

— Seit Neujahr haben in Wien etwa fünfzehn Fleischer das Gewerbebefugniß zurückgelegt, und zwar wegen totaler Geschäftsstockung, weil aus Furcht vor Trichinen sehr wenig Schweinefleisch verkauft wird.

— Graf Rhedey wurde am 6. d. auf der Reise von seinem Gute Szt. Demeter nach Hermannstadt von drei

lehrreichen Stadt geschieht es wegen dieses Höflichkeitsgesetzes oft, daß eine ganze Reihe von Wagen ins Stocken geräth.

Das barbarische Europa räumt den Damen erst dann einige Freiheit ein, wenn sie unter Begleitung ihres Mannes öffentlich erscheinen. In Amerika ist es beinahe umgekehrt. Will nämlich ein Herr wegen dringender Geschäfte nicht auf eine der Pferdeisenbahnen (cars) mit Herrensalons warten, die neben den Stellwagen den inneren Verkehr der Städte besorgen, da es nur sehr wenige Fiaker gibt, sondern in einen Lady-Car einsteigen, so ist ihm dies nur dann gestattet, wenn er in Begleitung einer Dame erscheint. Es darf dagegen jede Dame in Männerwaggonen einsteigen, auch wenn diese vollständig besetzt sind. Denn in diesem Falle verlassen so viele von den der Thüre zunächst sitzenden Herren den Salonwagen, als Damen einsteigen wollen. Die noch gebuldeten Herren beseitigen nun augenblicklich ihre Zigarren und räumen den Damen die besten Plätze ein, ziehen ihre Füße unter ihre eigenen Sitze und spucken in ihr Taschentuch, nicht auf den Boden. Dieses Benehmen ist in vielen Waggonen, wie bei uns die Fahrpreise, auf einem Täfelchen vorgeschrieben.

In Amerika besuchen die Damen das Gasthaus, ohne dazu der Männer zu bedürfen. Sie bleiben jedoch in demselben nicht etwa einige Stunden, sondern Wochen lang. Im Hotel sind für sie eigene Appartements hergerichtet. Speisesalons, Schlafzimmer, Musiksalons, Bäder, alles hängt zusammen und bildet ein von den übrigen Theilen des Gebäudes streng abgeschlossenes Ganze, über dessen Eingang das Wort zu lesen ist: Lady-entrance.

Der Portier öffnet keinem Manne die Thüre zu dem Damenhotel, außer er erschiene unter dem Schutze seiner Frau.

Will ein Amerikaner seine schmolgende Ehehälfte besänftigen, so erlaubt er ihr, einen Monat im Hotel zu leben. Will er sodann einmal mit ihr sprechen, so kann dies nur in dem eigens dazu bestimmten Parlour geschehen. Das Hotel ist das Asyl aller männerflüchtigen Frauen. Hier finden sie einen Komfort und Luxus, eine Gemüthsruhe und Unterhaltung, wie das eigene Haus sie selten zu bieten vermag.

Ist der Zuspruch der Damen größer, als die für sie bestimmten Räumlichkeiten aufnehmen können, so entfernt die Hotelverwaltung ohne weiters einige Herren aus den benachbarten Lokalitäten und wandelt diese in Damen-Appartements um. In manchen Hotels werden bei der Ankunft der Eisenbahn erst dann Herren aufgenommen, wenn keine Dame mehr einspricht.

Das Klima nöthigt die Städte, im Sommer eine Reise zu unternehmen. Aber wehe Jedem, der es wagt, dieselbe ohne Lady anzutreten. Zwei ledige Europäer führen mit einem verheirateten Yankee nach Catskill Mountains, dem amerikanischen Rigi. Sie nahmen eine Extrapost, mit welcher sie von der Station der Hudsonsbahn auf den Berg eilten, um den Omnibussen vorzukommen. Auf ihr Verlangen nach Zimmern sah sie der Wirth eine Weile an und sagte endlich trocken: „Als Gentlemen ohne Ladies müssen Sie warten.“ Und sie warteten von 10 Uhr Früh bis 11 Uhr Abends — und mußten sodann im Speisesalon auf dem Bo-

Wölfen überfallen. Der Graf tödtete zwei von den Angreifern durch Schüsse, den dritten streckte er durch Weibliche nieder.

### Lokales.

Herr Oberleutnant Quirin Leitner, Mitglied des hiesigen historischen Vereins, zugetheilt im Generalstab und Arsenalmuseum, von seinem früheren Aufenthalte in Laibach noch bei Manchen in bestem Andenken, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens auf wissenschaftlichem Gebiete zum Hauptmann zweiter Klasse im 57. Infanterie-Regiment, mit Befehl in seiner gegenwärtigen Verwendung ernannt.

Gestern, als dem Namenstage des Probstes und Schulrathes Dr. Anton Zarc, brachten die Lehrer des Gymnasiums und der Realschule mit den Direktoren an der Spitze dem hochwürdigen Herrn ihre Gratulation in corpore dar. Nachmittags hatten die genannten Lehranstalten Ferien.

Die schriftliche und mündliche Prüfung der Privatschüler am hiesigen k. k. Gymnasium für das erste Semester des laufenden Schuljahres wird am 21. und 22. Februar abgehalten werden.

Das Sängerkränzchen, von dem wir Montag berichteten, wird nicht am 29., sondern schon Donnerstag den 25. d. M. stattfinden.

Uebermorgen gibt Fräulein Rittinger ihre Benefizvorstellung, wobei die hier in angenehmer Erinnerung stehende komische Operette „Mannschaft an Bord“ (von Zajc) und der einaktige Schwank „Ein ungeschliffener Diamant“ zur Aufführung kommen werden. Die beim Publikum als Operettensängerin so beliebte Benefiziantin darf bei der guten Wahl der Stücke sicherlich auf ein volles Haus rechnen.

Ein Pfandzettel über eine im Monate Oktober v. J. auf Namen Cerne im hiesigen Pfandamte verlehnte goldene Uhr wurde gefunden. Der Verlustträger wolle sich diesfalls bei der k. k. Polizeidirektion anfragen.

Wir erlauben uns auf die Annonce „Vortheilhafte Spartassa“ unsere P. T. Leser besonders aufmerksam zu machen.

Der Pädagog Franz Serbec aus Innerkrain, gegenwärtig in Prag, um seine musikalische Ausbildung im dortigen Konservatorium zu vervollständigen, wird, falls sich genug Abonementen finden, eine musikalische Monatschrift „Lira Sionska“ herausgeben, welche dem Kirchengesange und dem Volksliede eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden soll.

Sonntag den 20. Jänner findet die Eröffnung der Citavnica in Rudolfswerth statt. Die hiesige Citavnica und der „Zuzni Solol“ werden, der an sie ergangenen Einladung entsprechend, sich den mit Vereinsfahnen bei dem Feste betheiligen.

### Oeffentlicher Dank.

Allen Jenen, welche bei dem gestern stattgehabten Leichenbegängnisse der dahingeschiedenen Frau Anna Skodlar die letzte Ehre erwiesen, sagt hier den wärmsten Dank

die Familie Skodlar.

Laibach, den 18. Jänner 1866.

### Milde Gaben für die Nothleidenden in Unterkrain

wurden beim k. k. Landes-Präsidium erlegt: Von dem k. k. Kreisgerichts-Präsidenten in Rudolfswerth, Herrn Josef Ritter v. Scheuchenstuel . . . 5 fl. dem hochwürdigen Herrn Kanonikus Josef Pollak . . . 5 „ dem hochwürdigen Herrn Probst und k. k. Schulrath Dr. Anton Zarc . . . 10 „ einem Ungenannten . . . 5 „ Zusammen . . . 25 fl.

Weitere milde Gaben werden mit Dank angenommen und ungefüllt ihrer Bestimmung zugeführt.

### Aus den Landtagen.

Junsbruck, 15. Jänner. Dem Landtage wird mitgetheilt, daß mit allerhöchster Entschliessung vom 9. d. M. dem vom tirolischen Landtage genehmigten Entwurf der Gemeindeordnung und Gemeindevahlordnung die allerhöchste Sanction erteilt wurde. Die Anträge des Ausschusses über die Ergänzung der Landesuniversität durch Errichtung einer medizinischen Fakultät wurden angenommen. Der Mehraufwand ist mit 8000 fl. berechnet, wovon 5000 fl. das Land und die Hauptstadt tragen. Die Mittheilungen der Statthalterei über bedeutende Aufforstungen werden zur befriedigenden Nachricht genommen.

Ugram, 15. Jänner. In der heutigen Landtags-sitzung wurden verlesen: Ein Erlaß der Hofkanzlei, worin eröffnet wird, daß der vom Landtage unterbreiteten Repräsentation wegen Entsendung von Deputirten aus dem Peterwardener Regiment zu dem gegenwärtig tagenden Landtage nicht willfahrt werden könne; ferner eine Adresse des Komitee ad hoc und endlich die Adresse des Advokaten Dr. Stejanevic; es wird beschlossen, letztere zu drucken, zu vertheilen und der Diskussion zu unterziehen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wesl, 16. Jänner. Die Akademie beschloß in ihrer gestrigen Abend-sitzung an Se. Majestät den Kaiser Maximilian von Mexiko ein Dankschreiben für das der Akademie verliehene Geldgeschenk zu richten.

Paris, 15. Jänner. Der „Abend-Moniteur“ meldet aus Madrid vom 14.: Prim soll in dem Gebirge von Guadalupe umherirren. — Die Madrider Journale melden, Admiral Pareja soll sich entleibt haben. — Prim soll sich hundert Kilometer weit von der portugiesischen Grenze befinden. Die Garnison von Badajoz marschirt ihm entgegen.

Madrid, 15. Jänner. Die Insurgenten fahren fort, sich eiligst gegen Portugal zurückzuziehen. Ueberall herrscht Ordnung.

London, 16. Jänner. „Morning-Star“ versichert, Kaiser Napoleon habe dem Kabinete von Washington erklärt, wenn dieses den Kaiser Maximilian anerkenne, sei Frankreich zur Räumung Mexiko's jederzeit bereit.

Kopenhagen, 15. Jänner. Die offiziöse „Berlingske Ztg.“ erklärt in ihrer Revue alle Gerüchte von Anträgen dänischerseits auf Intervention der Schutz-mächte in Griechenland für ungegründet. Der König von Griechenland habe fest auf die Vaterlandsliebe des hellenischen Volkes und eine günstige Gestaltung der Zukunft. — General Orholm ist nach Mexiko, Graf

Molke-Bregenstret nach Brüssel entsendet worden; dieselben überbringen an beide Höfe den Elephantenorden.

### Telegraphische Wechselkurse vom 17. Jänner.

Spetz, Metalliques 62.95. — Spetz, National-Ansehen 66.75. — Bankaktien 757. — Kreditaktien 151.70. — 1860er Anleihe 84.70. — Silber 104.75. — London 104.60. — K. k. Dufaten 5.

### Geschäfts-Zeitung.

Laibach, 17. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 74 Ztr. 70 Pfd., Stroh 16 Ztr. 78 Pfd.), 36 Wagen und 8 Schiffe (41 Klaftr) mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Mtt.	Mgg.		Mtt.	Mgg.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	4	4	Butter pr. Pfund	48	—
Korn	2	75	Eier pr. Stück	2	—
Gerste	2	25	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1	74	Rindfleisch pr. Pfd.	16	—
Halbfrucht	2	95	Kalb-fleisch	18	—
Heiden	2	37	Schweinefleisch	16	—
Hirse	2	42	Schöpfen-fleisch	—	—
Rufurug	2	55	Häudel pr. Stück	35	—
Erdäpfel	1	40	Tauben	13	—
Linfen	5	—	Heu pr. Zentner	150	—
Erbsen	4	50	Stroh	130	—
Hilfen	5	—	Holz, hart, pr. Klst.	—	8 50
Rindschmalz pr. Pfd.	54	—	— weiches, „	—	6 50
Schweineschmalz „	40	—	Wein, rother, pr. Eimer	—	13
Speck, frisch, „	26	—	— weißer „	—	14
— geräuchert „	36	—			

Rudolfswerth, 15. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	4	40	Butter pr. Pfund	45	—
Korn	3	30	Eier pr. Stück	11	—
Gerste	2	40	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1	60	Rindfleisch pr. Pfd.	13	—
Halbfrucht	3	20	Kalb-fleisch	20	—
Heiden	2	20	Schweinefleisch	20	—
Hirse	2	20	Schöpfen-fleisch	—	—
Rufurug	2	60	Häudel pr. Stück	30	—
Erdäpfel	1	80	Tauben	18	—
Linfen	4	20	Heu pr. Zentner	250	—
Erbsen	4	80	Stroh	160	—
Hilfen	4	50	Holz, hartes, pr. Klst.	6	20
Rindschmalz pr. Pfd.	40	—	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz „	40	—	Wein, rother, pr. Eimer	6	—
Speck, frisch, „	25	—	— weißer „	5	—
— geräuchert „	33	—			

### Theater.

Heute Donnerstag den 18. Jänner:

Zum letzten Male in dieser Saison:

Die schönen Weiber von Georgien.

Romische Oper in 3 Aufzügen von Jacques Offenbach.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 1000 R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
17.	6 U. Mg.	327.17	- 1.6	windstill	trübe	—
	2 „ N.	327.60	+ 1.8	windstill	halbheiter	0.58
	10 „ Ab.	329.26	- 1.8	windstill	Rebel	Regen

Nach 6 Uhr Morgens etwas Regen. Gegen Mittag Auf-  
heiterung. Sonniger Nachmittag, Thauwetter. Wolkenzug aus NW.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.

den schlafen. Ihr Freund, der verheiratete Yankee, erhielt ein Zimmer.

Unsere Freunde werden nun ausrufen, es sei unerträglich, sich jedes Reiservergnügen durch die Mitnahme der Frau, das lästige Tragen von Mänteln, Shawls, Schachteln und die Beforgung von Koffern erkaufen zu müssen; denn ohne diesen Apparat gehen unsere Frauen nicht von der Stelle. Auch die amerikanischen nicht, und doch fürchtet sich kein Yankee vor der Ausrüstung seiner Lady, denn die Einrichtungen auf den Bahnhöfen und Omnibussen — Extrapost benützt man fast nie — entheben ihn jeder Plackerei. Jeder Reisende übergibt sein Gepäck beim Eintritt in den Bahnhof. Beim Eingangsthore stehen zwei Personen, von denen die eine das Gepäck übernimmt, die andere dafür eine Marke austheilt. Der Eigenthümer übernimmt dieselbe, hat sich um seine Sachen nicht zu kümmern und steigt in den Waggon. Beliebt es ihm, so löst er an der Kasse ein Billet, wenn nicht, so wartet er im Waggon, bis der Kondukteur während der Fahrt ihm dasselbe abverlangt. Hat er nun keines, so kauft er es jetzt vom Kondukteur. Da es auf den amerikanischen Eisenbahnen nur eine Waggonklasse gibt, so schneidet der Kondukteur dem Passagier von einem Bogen eines der Billete ab. Die Billete werden nicht zurückgegeben. So viele derselben der Kondukteur von seinem Bogen abgeschnitten hat, so viele muß er der Verwaltung bezahlen.

Trinkgelder werden in Amerika bei keiner Gelegenheit gegeben. Wartfälle gibt es nur an den Wechselstationen, wo die Reisenden auf den Zug, nicht aber auf die Erlaubniß, einsteigen zu dürfen, warten müssen.

So einfach wie die Uebergabe geht die Rückgabe des Gepäcks vor sich. Dieselbe wird nicht durch die Bahn, sondern durch eigene Gesellschaften, die sogenannten Express-Companies, bewerkstelligt. Auf jedem Zuge fährt ein Expressbeamter mit, der vor jeder Station die Waggons abgeht und sich zur Beforgung des Gepäcks anbietet. Man überreicht ihm die am Eingange des Bahnhofes erhaltene Marke der Bahnverwaltung sammt der Adresse und nimmt dafür eine Marke der Express-Company in Empfang. Ist noch, ehe der Amerikaner seine Wohnung erreicht, ist sein Gepäck in derselben schon angekommen. Die Gesellschaft besorgt es auf ihrem Wagen.

Die amerikanische Dame nimmt in den Waggon nichts mit, als eine kleine Handtasche, die übrigens noch der Mann trägt, und einen Sonnenschirm. Alles übrige Gepäck hat sie in ihrer — Arche. Denn eine wahre Arche muß der riesige Reisekoffer der Amerikanerin genannt werden. Da jeder Reisende nur auf Eine Gepäcksmarke Anspruch machen kann, so sah sich die Ladies genöthigt, alle ihre Habseligkeiten in einem Koffer unterzubringen. Dieser nahm daher eine ungeheure Dimension an. Er besteht aus unzähligen Fächern und Lagen. Von Toilettesachen braucht eine Dame nichts bei Handen, denn sie findet alles Nöthige in dem Toilettegemach, das in keinem Lady-Cars fehlt. Es ist mit einem Vorzimmer versehen und auf das eleganteste eingerichtet.

Während in Europa jede Dame zittert, wenn sie allein eine Reise unternehmen muß, steigt die Amerikanerin heiter und flink in den Waggon. An jedem Herrn findet sie einen Diener, auch wenn sie mit der Venus

keinen Bund geschlossen und den Gürtel der Grazie nie getragen hat. Die allgemeine Achtung der Frauen ist ihr bester Schutz. Das Gepäck verursacht ihr keine von den vielen Unannehmlichkeiten, welchen sie wegen unsere Damen ausgesetzt sind. Und begnügt sie sich mit der landesüblichen Höflichkeit und Dienstfertigkeit nicht, so gebraucht sie die Gewalt, welche ihr, als einer Lady Amerika's, über die Männer nach der Anschauung dieses merkwürdigen Volkes mit allem Rechte zufließt: sie erwählt sich aus den Männern, welche ein Reiseziel in ihrer Richtung verfolgen, einen Protektor. Zwar gelangt dieser nur durch die Dame in die Damen-salons der Bahn, des Dampfschiffes, des Hotels, gilt bei Wirthen, Portiers und Damen nur deshalb etwas, weil vor der Null seines elenden maskulinischen Daseins die Existenz der Lady als Einser steht; zwar ist die Lady auch ohne dieses Geschöpf ihrer Gnade außer aller Gefahr, wo immer sie sich befindet; zwar reist sie aus einer Stadt in die andere bequemer, als die Russinnen bei ihren Spaziergängen aus einem Zimmer ins andere; aber sie wählt sich doch einen Protektor — weil sie doch noch immer ein Weib ist, wenn auch ein amerikanisches und in Amerika. Sie fürchtet sich eben. Der Amerikaner thut alles, um den Damen Zuversicht einzufößen, ihnen Muth und Freiheit zu geben, aber das Weib sucht den Herrn, es will auf seine Unabhängigkeit verzichten, um wahrhaft frei zu sein. Denn nur im Anschluß liegt das Leben, die Einsamkeit bringt den Tod.